

## Die DKP und das ISW

Unter dem irreführenden Titel „Wie weiter mit den Thesen und der Partei“ versucht sich Jörg Miehe ein weiteres Mal an der Verunglimpfung von Positionen des ISW (Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung, München e.V.). Dabei erklimmt er mit dem jüngsten Versuch einen neuen Gipfel – er gibt gar nicht mehr vor, sachliche Streitpunkte zu erörtern. Vielmehr stellt er das ISW im Prinzip in Frage. Er attestiert ihm eine schlechthin reaktionäre und unwissenschaftliche Qualität. Wollte man das ernst nehmen, müsste nicht nur der kommunistische Kader, sondern jeder anständige Mensch einen weiten Bogen um dieses Institut machen. Für sein Urteil - das er an keiner Stelle mit Argumenten versieht, er bleibt durchgängig bei möglichst schmähenden Wertungen – weist Miehe auf fünf Quellen hin. Allerdings stammen diese fünf Quellen allesamt von ein und dem selben Autor – von Jörg Miehe selbst. Das darf man borniert nennen – der Autor sagt, ich habe recht, und hier habt Ihr den Beweis: ich habe das nämlich schon immer gesagt.

Wo immer es möglich war, haben wir versucht, in den Vorhaltungen und Einwänden von Miehe und seinen MitstreiterInnen – genannt seien Hans Peter Brenner, Beate Landefeld und Klaus Mausner – den rationalen Kern ausfindig zu machen und dazu zu argumentieren. Zum Beispiel zu Miehes Kritik an der ISW - Position, dass drängende Menschheitsfragen wie die rasant zunehmende Zerstörung der Umwelt und das Anwachsen des Hungers die Ablösung der kapitalistischen Gesellschaft durch ein solidarisches, sozialistisches Gesellschaftssystem verlangen. Miehe hat diese Auffassung in Bausch und Bogen abgelehnt. Im Wortlaut: „Wenn wir nicht weit davon entfernt wären, Sozialismus machen zu können, müsste man größte Sorgen haben, wenn jemand das Umweltproblem ... und das Problem des Hungers ... den allgemeinen Gesetzen des Kapitalismus zuschreibt und nicht dem überbordenden unbeherrschten Stand der Produktivkräfte.“

Kritiker Miehe will darauf hinaus, dass die zentralen gesellschaftlichen Probleme nicht in erster Linie den kapitalistischen Eigentumsverhältnissen geschuldet sind, sie seien vielmehr, so die Vokabel dieser Art von Diskutanten, „formationsübergreifend“. Miehe begreift nicht, dass der „überbordende unbeherrschte Stand der Produktivkräfte“ unmittelbar den Gesetzen der kapitalistischen Akkumulation, mit dem Zwang zu Wachstum und Profitmaximierung, entspringt. Dieses Unverständnis teilt er mit den Propagandisten des Kapitalismus. Miehes Kritik am ISW kommt aus dieser Ecke, sie kommt von rechts, auch wenn Miehe selbst auch dieses noch nicht bemerkt hat.

## ISW = Transmissionsriemen der Globalisierungsgegner?

Seine jetzt nachgereichte prinzipielle Kritik am ISW ist nicht minder absurd. Sein zentraler Vorwurf lautet, das ISW fungiere nicht als Produzent und Vermittler ´unserer´ Theorie (mit unser ist die DKP gemeint) bei den Globalisierungs- und Neoliberalismusgegnern, es sei vielmehr genau umgekehrt: „ Das ISW übersetzt die vielen theoretischen Erörterungen der Intellektuellen aus dem Umfeld der sozialen Bewegungen, von denen sich eine zunehmende Zahl auch im Dunstkreis der Rosa-Luxemburg-Stiftung der PDL finden, angeblich Marx-kompatibel für die Mitglieder und anscheinend auch für das Sekretariat der DKP.“

Selten schafft man es, in ein, zwei Sätzen so viel Unverständnis zusammenzutragen.

1) Das ISW ist weder ein Institut der DKP noch des „Umfelds der sozialen Bewegungen“, sondern ein Zusammenschluss von einem guten Dutzend Ökonomen, Gesellschafts- und Naturwissenschaftlern und Aktiven aus Gewerkschaften und sozialen Bewegungen. Sie eint ihr marxistischer Ansatz in Analyse und politischem Handeln. Dazu zählen die Hervorhebung der Eigentumsfrage in allen entscheidenden gesellschaftlichen Fragen und die Notwendigkeit des politischen und allgemeinen Kampfes gegen die kapitalistische Ausbeutung und Zerstörung von Mensch und Natur. Um diesen Kampf zu unterstützen, will das ISW Fakten und Argumente liefern, die den Kreis der Aktiven erhöhen und diese Aktiven

besser instand setzen, die konkrete Lage zu übersehen und deshalb besser die eigenen Kräfte einsetzen zu können. Im ISW arbeiten Marxisten aus verschiedenen Parteien und auch parteilose. Niemals geht es darum, die Positionen des einen Lagers in das andere einzuschleusen. Vielmehr macht das ISW Angebote, die man auf der Linken insgesamt und in ihren vielen einzelnen Teilen annehmen oder ablehnen kann. Wir können sagen, dass unsere Angebote sowohl in Betrieben und Gewerkschaften wie auch bei marxistischen Teilen von Parteien und bei sozialen Bewegungen auf Resonanz stoßen, und dass diese Resonanz zunimmt. Selbstverständlich ist die Nutzung des ISW - Angebots selektiv. Manchem Betriebsrat mag die Erörterung der Probleme der G7-G8 nicht so unmittelbar wichtig erscheinen, und ähnlich mag es der Genossin in der Freundschaftsgesellschaft Kuba - BRD mit Themen des Kündigungsschutzes und der „Lohnnebenkosten“ in Deutschland gehen. Dass beide etwas Konkretes und Verwertbares über ihr Arbeitsfeld erfahren und zudem auf den Zusammenhang der Themen und Probleme gestoßen werden – das ist Ziel unserer Arbeit und das wird von vielen auch so verstanden.

### **Welche Rolle spielt das ISW unter den „sozialen Bewegungen“?**

2) Zu meinen, es gäbe eine Ideologie der „sozialen Bewegungen“, die das ISW nun infamerweise in die DKP einschleusen könne, beweist die Ferne des Kritikers von der realen Welt der politischen Arbeit. In den sozialen Bewegungen – wie auch in aktiven Gewerkschaften – ist man sich einig in der Ablehnung des gegenwärtigen Ausbeutungssystems, aber im Konflikt über die mögliche und anzupeilende Lösung. Um es an einem Beispiel deutlich zu machen. Vor kurzem fand in Berlin das Bankentribunal von Attac statt. ISW - Mitarbeiter waren aktiv an Vorbereitung und Durchführung des Tribunals beteiligt. Die Auseinandersetzung innerhalb von Attac drehte sich u.a. um folgende Punkte:

- Brauchen wir eine bessere Regulierung der Finanzmärkte, oder müssen wir die Finanzmärkte prinzipiell neu strukturieren, sie unter öffentliche und demokratische Kontrolle stellen?
- Genügen zur Krisenbekämpfung keynesianische Vorstellungen der Ausdehnung der öffentlichen Ausgaben und der Vermehrung der Geldmenge, oder müssen die Gelder mit konkreten politischen Auflagen und mit einer Ausweitung der öffentlich-demokratischen Kontrolle des Wirtschaftsgeschehens verbunden sein?

In beiden Fragen setzte sich das ISW für konkrete Fortschritte einer echten Wirtschaftsdemokratie und Vergesellschaftung ein und wies Vorstellungen einer „vernünftigen Regulierung“ eines offenbar grundsätzlich irrationalen Wirtschaftssystems (irrational vom Standpunkt des menschlichen Interesses) zurück. Dies ist noch längst nicht „mainstream“ in den sozialen Bewegungen. Aber ohne Frage ist die Gruppe derer stärker geworden, die auf eine prinzipielle Loslösung vom kapitalistischen Imperativ zielen. Dass dies auch zum „mainstream“ werde, gehört zu den Arbeitszielen des ISW, die wir keineswegs verheimlichen. Mieke mit seinem Beharren auf der „formationsübergreifenden“ Qualität der drängendsten Menschheitsprobleme mag dies missbilligen. Kommunisten, die ihre Tassen im Schrank haben, und das ist nach meinen Erfahrungen die überwältigende Mehrheit, müssten dem aber zustimmen.

### **Wie wissenschaftlich arbeitet das ISW?**

Mieke bestreitet dem ISW die Grundvoraussetzung wissenschaftlicher Arbeit, nämlich unvoreingenommen die Hypothesen der eigenen Denkmodelle zu überprüfen. Er kann nicht leugnen, dass das ISW umfangreiche empirische Analysen vornimmt. Aber dies ist in den Augen des Kritikers keineswegs ein Positivum, ganz im Gegenteil. Er muss das kritisieren, „weil das empirische Material immer nur gesammelt und interpretiert wird, um die eigenen Thesen zu bestätigen und nicht, um sie auch kritisch zu überprüfen“. Das ist eine

rufmörderische Behauptung eines Kollegen, dessen eigene wissenschaftliche Ernte diese Disqualifizierung von Dutzenden marxistischer Forscher nicht erlauben würde, selbst wenn diese Ernte größer wäre. Für unsere Autoren Elmar Altvater und Frank Deppe, für Hans Jürgen Urban wie für Peter Strutinsky, für Winfried Wolf wie für Richard D. Wolff, für Eckart Spoo wie Wolfgang Müller, für Helmut Peters wie Georg Polikeit und viele andere verwarfen wir uns gegen dieses böartige, unsinnige Urteil.

Zu den „inhaltlichen“ Vorwürfen gehört die Behauptung, das ISW würde sich zwar in Sachen Globalisierung – Stichwort des Kritikers: „moralische Empörung“ – aus dem Fenster hängen, doch wenn es um „die Verteidigung der Sozialversicherungen mit theoretischen Ausflügen in die Imperialismus-, die Monopol- oder die Stamokaptheorie“ ginge, dann sei da eher tote Hose. Jeder, der sich die ISW - Hefte ansieht, weiß, dass das falsch ist. Wir haben seit dem Jahreswechsel 2006/2007 rund 20 Publikationen herausgebracht. Davon bezieht sich rund die Hälfte auf konkrete Fragen der Arbeitswelt und des Kampfes der Arbeiterbewegung. Zwei der jährlichen ISW - Foren nahmen sich der Probleme der Gewerkschaftsbewegung an, auch das Forum 2010 wird sich im Mai um das Thema drehen „Besser – kürzer – arbeiten – Arbeitspolitik in und nach der Krise“. Wir haben im ISW zahlreiche konkrete Analysen von Großkonzernen durchgeführt, so ist es kein Wunder, dass die meisten Vorträge von ISW - Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen von Betriebs- und Vertrauensleuteversammlungen stattfinden. Unser jährlich erscheinendes Wirtschaftsinfo bringt Fakten zur wirtschaftlichen und sozialen Lage, die von vielen hunderten von Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern in Vorträgen und Flugblättern als Grundlage genutzt werden. Miehes Unterstellung der Ferne des ISW von Fragen der Arbeiterbewegung ist reine Ignoranz oder Lüge.

Was also bezwecken Miehe und die Seinen, wenn sie in der Debatte um die politische Perspektive der DKP diese Kampagne gegen ein marxistisches Institut wie das ISW zu inszenieren versuchen?

Conrad Schuhler

Conrad Schuhler, Diplom-Volkswirt, ist Leiter des ISW. In den sechziger und siebziger Jahren als Ökonom und Soziologe in Chile und den USA. In den Achtzigern war er Mitglied der UZ-Redaktion, zuletzt als Chefredakteur. Damals Mitglied des Sekretariats des Parteivorstands der DKP. Von 1990 bis 2003 als Reporter u.a. für Süddeutsche Zeitung, Zeit und WDR in Nord- und Südamerika, Asien und auf dem Balkan tätig. Seit 1999 Mitarbeiter des ISW.